

20. X. 1918

13

Budapest, 19. Oktober.

Präsident Wilson ist der oberste Kriegsherr der Welt geworden. Der Mann im Bürgerrock, der nie die bunten Farben des Soldatenkleides angelegt hat, gebietet heute über Krieg und Frieden in vier Weltteilen. Die Entente-armeen haben in dem französischen General Foch einen Oberstkommandierenden erhalten. Die französische Kriegspresse und ihr Vorträger, der alte Revanchard Clemenceau, nahmen für den Generalissimo Foch die letzte Entscheidung über das Waffenstillstandsangebot Deutschlands in Anspruch. Allein Foch gebietet nur auf den Schlachtfeldern. Die Seele der Ententekriegführung ist der Herr im Weißen Hause zu Washington. Ihm hat die amerikanische Verfassung die unumschränkte Verfügung über die Streitmächte des Volkes der Vereinigten Staaten gegeben, ihm hat der Kongress in allem, was die Kriegführung kreibt und nährt, uneingeschränkte Vollmacht erteilt. Präsident Wilson kann den amerikanischen Truppen Halt gebieten und damit den rechten Flügel der Ententestreitkräfte in Frankreich stillsetzen. Er kann Frankreich, England und Italien, die auf Nahrungszufuhr von Uebersee angewiesen sind, mit dem Hunger bedrohen, er kann die Zufuhr an Kriegsmaterial hemmen und solcherart die europäische Entente zur Einstellung der kriegerischen Operationen zwingen. Präsident Wilson hat in seiner letzten Note höflicherweise den Regierungen der Entente und ihren militärischen Organen Spielraum bei der Beschlussfassung über den Waffenstillstand eingeräumt. Die Mitwirkung der Regierungen von London, Paris und Rom ist jedoch in Wahrheit durch das Gutdünken des Präsidenten der Vereinigten Staaten begrenzt. Seine Hand hält die Kurbel, die die gewaltige Kriegsmaschinerie beschwingt, auf sein Geheiß muß der Krieg enden. Nicht die Blut des französischen Chauvinismus, nicht der raumgreifende Appetit des englischen Imperialismus hat die Kraft, den Kampf auch nur eine Minute länger fortzuführen, wenn der Präsident in Washington ihm Halt gebietet. Wenn er das Zauberwort ausspricht, stehen alle Räder des Krieges still.

Der Präsident der türkischen Kammer Halil Bei hat heute in einer würdevollen Rede über das Schicksal des türkischen Reiches in diesem Kriege ein treffendes Wort gesprochen. Hätte die Türkei an dem Kriege nicht teilgenommen, sagte Halil Bei, so wäre nicht der Präsident der Vereinigten Staaten beim Abschlusse des Weltkrieges Schiedsrichter, sondern der grausame und despotische Zar von Rußland. In der Tat, der kluge Satz des türkischen Kammerpräsidenten leuchtet tief in das innerste Wesen dieses Krieges und seines Ausganges hinein. Als in den verhängnisvollen Julitagen des Jahres 1914 die verbrecherische Clique am Zarenhofe in Petersburg den europäischen Brand entzündete, stand die kultivierte Welt vor der Gefahr, zum Anhängsel der gewalttätigsten, kriegserregendsten Macht zu werden, die es zurzeit auf Erden gab. Blieb der Zar Sieger, warfen seine Heere Oesterreich-Ungarn und das deutsche Heer nieder, wehten seine Fahnen in Konstantinopel, so waren nicht bloß das russische Volk

und die Nationen Mitteleuropas, sondern alle Völker des westlichen Kulturkreises einer Gewalt untertan, die, wie zwei Jahrhunderte gezeigt haben, die eigene reichbegabte Nation nicht zu gesunder Staatlichkeit emporzuführen vermochte, die überall, wo ihr Gebot galt, Knechtschaft und Vergiftung des politischen Lebens gebracht hat. Das große Ergebnis dieses Krieges, darauf muß auch in diesen ersten Tagen immer wieder mit Nachdruck hingewiesen werden, ist die Zentrümmerung des Zarisismus, die Befreiung Europas von der gewaltigen Bedrohung seiner Freiheit und der Eigenart aller seiner Völker durch eine auf Willkür und niedrigen höfischen Intrigen ruhende Herrschaftsorganisation, die der finstere Feind aller Demokratie und jeglichen Fortschritts gewesen ist. Die Mittelmächte und die Türkei haben für ganz Europa, für die ganze Welt gekämpft, als sie den Zarisismus entwurzeln, seine Macht zermürben und den breiten Strömen freien russischen Volkslebens mit dem Schwerte den Weg bahnten. Wären die Pläne geglückt, die in den Geheimverträgen der Entente niedergelegt sind, so wäre der russische Zar Allgebieter geworden. Nur einen Schein an Machtzuwachs hätten seine Verbündeten aus dem Kriege davongetragen. Der Ländergewinn Englands in Ägypten und Vorderasien wäre nur auf Zeit geborgt gewesen. Der wirkliche Herr ganz Asiens wäre der russische Kaiser geworden, der, wann immer er wollte, Millionen von Soldaten, die Hilfsquellen eines ungeheuren Reiches gegen das britische Asien hätte loslassen können. Frankreich und Italien vollends wären nur Satrapien eines Rußland geworden, das von Konstantinopel aus das Mitteländische Meer beherrscht hätte. Der Sieg über Rußland hat die Gefahr, daß das Schiedsrichteramt über die Welt vom Zarenhofe ausgeübt werde, beseitigt. Die gebietende Stellung, die heute der Präsident der amerikanischen Demokratie inne hat, ist auf den russischen Schlachtfeldern erkämpft worden.

Präsident Wilson hat, wenn Wahrheit hinter den Worten seiner Proklamationen steht, sich immer geweigert, die amerikanische Politik in die finsternen Winkelgänge der unter der Regide des Zaren entworfenen Pläne wüster Eroberung und Vergewaltigung hineinzuziehen zu lassen. So kann er sich auch heute in den reinen Höhen jener Grundsätze allgemeiner Gerechtigkeit und der Solidarität der Kulturvölker halten, die seine Botschaften verkünden. Der Präsident der Vereinigten Staaten sprach aus, daß er für die Verteidigung der Demokratie, für die Freiheit der Meere, für die Unbeschränktheit wirtschaftlicher Entfaltung in den blutigen Krieg gezogen sei. Noch ist jedoch der böse Wille, der die Geheimverträge mit dem Zaren geschlossen hat, in Frankreich, England und Italien nicht völlig erloschen. Nicht die Mittelmächte, die von der Entente-Entfaltung wider besseres Wissen Horte des Rückschlusses und des autokratischen Gedankens gescholten werden, sind heute die Widersacher, die sich gegen die neue Ordnung der Völkerwelt auflehnen. Die Feinde der Ideen Wilsons sitzen in den Hauptstädten der europäischen Entente, dort, wo man von einer Zerstückelung Oesterreichs und Ungarns, von einer Zentrümmerung der deutschen Einheit, von einer Verflabung der Bevölkerungen Mitteleuropas träumt und

spricht. Amerika würde weder der Demokratie noch dem künftigen Frieden der Welt dienen, wenn seine Soldaten für die Wünsche der Clemenceau und Northcliffe sechten, wenn seine Industrie einen Krieg der Eroberung und Vernichtung freier Völker fördern würde. Der Geist, in dem Wilson in den Krieg gezogen ist, würde verfälscht, das Schiedsrichteramt, das dem Oberhaupte der größten Demokratie der Welt zugefallen ist, würde besleckt und entwertet, wenn die Machtmittel der freien Republik am Ende des Krieges für unlautere Ziele mißbraucht würden, die ihren Ursprung in dem barbarischen Drange der russischen Autokratie nach ungemessenem Länderzuwachs und nach Verödung der blühenden politischen Kultur des europäischen Staatensystems genommen haben.

Die Mittelmächte haben die Grundlage des Präsidenten Wilson angenommen, sie wollen den Frieden der Welt im Namen der Verbrüderung aller Völker. Im Deutschen Reich wird fürberhin das Volk durch die Vertrauensmänner der Reichstagsmehrheit die Entscheidung über Krieg und Frieden üben. Die Demokratie marschieren mit gewaltigen Schritten vorwärts. Das neue Völkerrecht will freie und aufrechte Nationen mit dem gleichen Rechte auf Leben und Entfaltung in einem Friedensbunde vereinigen. Gedemütigte, verstümmelte Nationen an der Galeerenkette in den Kreis der Völkerwelt zu schleppen, würde die noblen Wahrheiten von allgemeiner Gerechtigkeit und vom Völkerbunde zur Lüge machen. Die Antwort der deutschen Regierung auf die jüngste Note Wilsons wird dem Frieden der Welt einen neuen Dienst leisten. Deutschland wird das Friedensgespräch fortführen, Präsident Wilson wird nach Erhalt der deutschen Note auf die rasche Beendigung der Feindseligkeiten hinwirken können. Die Macht, der Welt das Heil zu bringen, neue blutige Opfer zu vermeiden, den Haß zu stauen, liegt in seiner Hand. Nicht in seinem Lande, noch weniger in den Ländern der europäischen Entente gibt es Kräfte, die dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in den Arm fallen können, wenn er die Völker zum Friedensschlusse aufruft. Die Welt kennt in der Flucht der Jahrhunderte keinen Augenblick, da so viel Gewalt einem einzelnen Manne zu eigen gewesen wäre, da ein Mensch Gebieter über Leben und Tod von Soldaten so vieler Völker, über Glück und Unglück von Bürgern so vieler Länder gewesen wäre. Ist dieser Allgewalt ein Gewissen gepaart, das die ungeheure Verantwortung der Stunde ausschöpft, ist der Schiedsrichter der Welt im Innersten erschüttert von dem Gedanken, daß sein Wort die Geschichte der Kulturvölker auf Jahrzehnte hinaus entscheiden, das lichte Reich einer versöhnten Völkerfamilie oder die Hölle von verewigtem Haß und Mißtrauen heraufführen kann? Wenn der Welt dieses Geschenk gegeben ist, dann wird die Macht, die keiner der großen Eroberer der Erde in solcher Fülle besessen hat wie der Bürger im Weißen Hause in Washington, zum Wohle der Menschheit genutzt werden.